

Logistikcontrolling im Prozesskreislauf der Sterilgutversorgung (2/3)

Fluch oder Segen?

von Georges Spring, Projektleiter „SteriCare“, PostLogistics

Wie im 1. Teil unseres Fachbeitrages (Beitrag im FORUM 3/2007) dargestellt, stellen die neuen rechtlichen Vorgaben und einsetzbaren Technologien in der Sterilgutversorgung die schweizerische Spitallandschaft und die Verantwortlichen der zentralen Sterilgutversorgungsabteilung vor grosse Herausforderungen.

Im 2. Teil des Fachbeitrages „Logistikcontrolling im Prozesskreislauf der Sterilgutversorgung“ informiert Sie das Projektteam „SteriCare“ der Die Schweizerische Post, PostLogistics, über die gewonnenen Erkenntnisse aus der Diplomarbeit, die zusammen mit einem Diplomanden der Fachhochschule Nordwestschweiz erarbeitet worden sind.

Mit der Diplomarbeit zum Thema „Prozesscontrolling in der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA)“ hatte das Projektteam die Möglichkeit sich intensiv mit den Prozessen in der ZSVA auseinanderzusetzen und den Ablauf und die Schnittstellen in einer ZSVA besser kennen zu lernen. Die Bearbeitung der Diplomarbeit wurde von Partnern aus der Praxis (Betreiber von ZSVA) begleitet und unterstützt. Damit hatten der Diplomand und die Mitarbeiter von PostLogistics, einem Konzernbereich der Schweizerischen Post, die Möglichkeit, eine Analyse der Ist-Situation zu erstellen und sich zusätzliche Kenntnisse zur Weiterbearbeitung des Projektes anzueignen.

Bei der (grobe) Analyse standen folgende Punkte im Vordergrund:

- Analyse und Dokumentation der Ist-Prozesse
- Erkennen möglicher Engpässe und freier Kapazitäten im Prozessablauf
- Abklären ob Logistik-Kennzahlen¹ vorhanden sind und diese identifizieren

Das Projektteam „SteriCare“ freut sich, im 3. Teil des Fachbeitrages (erscheint im Frühling 2008) Handlungsempfehlungen aus Sicht eines Logistikers zu präsentieren.

Gewähltes Vorgehen für die Analyse

Die (grobe) Prozessaufnahme erfolgte an unterschiedlichen Standorten und bei unterschiedlichen ZSVAs. Zur Beurteilung der Ist-Situation und der Prozesslandschaft hat der Diplomand jeweils Layout der ZSVA, die Organisation und den Prozess aufgenommen und dokumentiert. Für die Identifikation der bestehenden Logistik-Kennzahlen wurden sowohl manuell erfasste (selbsterfasste) als auch automatisch, durch bestehende Software-Systeme erfasste Daten berücksichtigt.

Aufgrund der kurzen Zeitspanne der Diplomarbeit erstreckte sich der persönliche Betrachtungszeitraum auf eine „Schwachlastperiode“ mit niedrigem Verkehrsaufkommen. Bei den durch die Systeme erfassten Mengendaten konnte der Betrachtungszeitraum frei gewählt werden. Die Hochrechnungen wurden in Zusammenarbeit mit den Betreibern der ZSVA plausibilisiert und sofern notwendig den Plandaten gegenübergestellt.

Einblick in die gewonnenen Erkenntnisse

Mit Rücksicht auf die Kooperationspartner dieser Diplomarbeit (Betreiber von ZSVA) wurden die Daten anonymisiert und ein Abbild einer realistischen Situation erstellt (d.h. die dargestellte Situation entspricht einer möglichen Realität, trifft jedoch in dieser Form nicht auf die Kooperationspartner zu).

Anhand nachfolgender vier Themen (einem Auszug aus der Diplomarbeit) und aufgrund zusätzlich vorhandener Daten unternimmt das Projektteam einen Versuch, Aussagen zu möglichen Situationen in der Praxis zu machen.

1. Auslastung der einzelnen Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (RDG)
2. Pufferzone vor Packung
3. Tagesverlauf nach Packtisch
4. Tagesgang/Auslastung Autoklaven

Aufgrund der während der Diplom- und Projektarbeit geführten Diskussionen und gemachten Erfahrungen haben wir den Eindruck, dass mit den gewählten Themen die Schwerpunkte im gesamten Betriebsprozess in der ZSVA erfasst werden.

1. Auslastung der einzelnen Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (RDG)

Beim Austritt aus der Reinigungsanlage wurden je Charge Anzahl Siebe und Container sowie die Zeit erfasst. Die Abbildung (1) verdeutlicht, dass bei einem Verkehrsaufkommen von ca. 65% die drei RDG (zwei 3-Kammer-RDG, ein 1-Kammer-RDG) zu ca. 62% ausgelastet sind. Auffallend ist, dass die Auslastung der RDG im

¹ Messgrößen, welche zur Steuerung der Logistik (Waren-, Informations- und Finanzfluss) dienen.

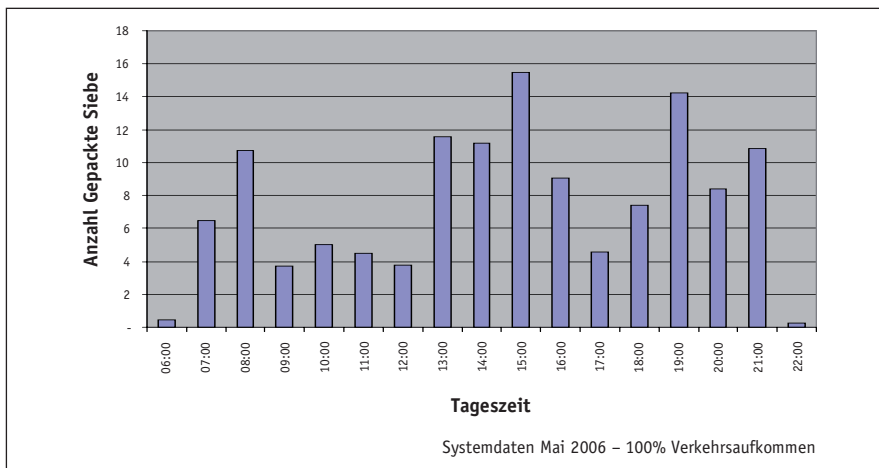


Abbildung 3 Tagesverlauf nach Packtisch.

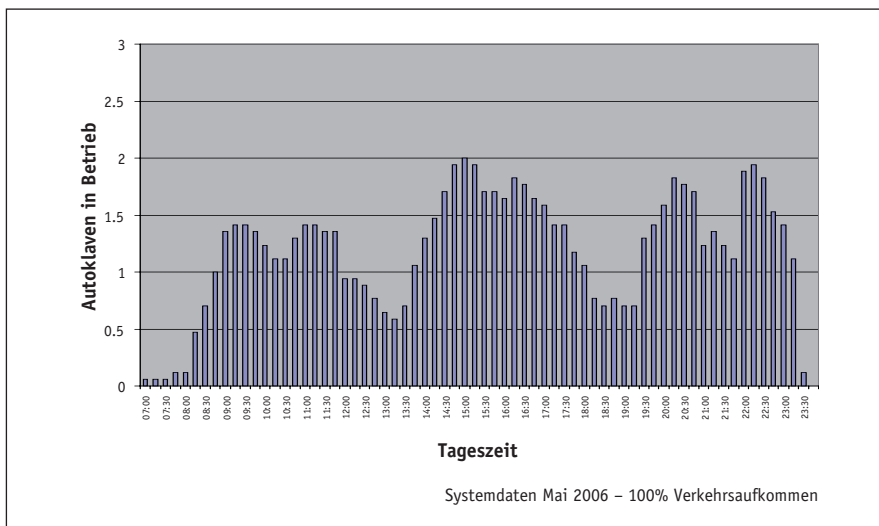


Abbildung 4 Tagesgang und Auslastung Autoklaven.

Situation verunmöglicht ein Prozesscontrolling und eine kontinuierliche Verbesserung der Prozessqualität ist „nur“ intuitiv möglich. Ein Monitoring der Anlage- und Personalauslastung wird damit überflüssig, da die gemessenen Werte keinen Zielwerten gegenübergestellt und damit nicht beurteilt werden können. Unter anderem aus diesen Gründen ist eine Steuerung der Prozesse nicht oder nicht gut erkennbar.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Alle uns bekannten Aufbereitungsbereiche arbeiten meist nach jahrelang eingespielten Produktionsabläufen, die den individuellen Bedürfnissen der internen Kunden (z.B. Operationssäle, Abteilungen) entsprechen. Viele Institutionen des Gesundheitswesens sind

derzeit damit beschäftigt Qualitätsvorgaben umzusetzen, Dokumentationen und Prozessdokumente zu erstellen sowie herstellerbezogene Vorgaben für die Aufbereitung der Medizinprodukte zu sammeln. Mit diesen Massnahmen werden die logistischen Prozesse unterstützt. Eher selten vorzufinden ist der gesamtheitliche Ansatz eines Qualitätsmanagements nach den bekannten Systemvorgaben (z.B. EN ISO 13485).

Logistikcontrolling als Chance

Die gesammelten Erkenntnisse sind vielen von Ihnen bekannt. Sie sind auch ein Abbild der aktuellen Um- und Aufbruchstimmung in den Spitälern und deren ZSVA. Um ein strukturiertes Logistikcontrolling aufbauen und systematisch umsetzen zu

können, bedarf es unterschiedlicher Vorarbeiten, die zum grossen Teil sehr akribisch durchzuführen und zu dokumentieren sind. Das grosse vorhandene Know-how der Mitarbeitenden in den ZSAV ist eine optimale Voraussetzung um diese Vorarbeiten professionell auszuführen. An wenigen uns bekannten Orten sind erste Schritte unternommen worden, um die Voraussetzungen zu schaffen, ein Logistikcontrolling aufzubauen.

Aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen (siehe Beitrag im FORUM 3/2007) werden ZSVA vermutlich bereits in naher Zukunft mit veränderten Anforderungen von internen (z.B. Abteilungen, Operationssäle) oder externen Kunden (z.B. andere Spitäler) konfrontiert werden. Zusammen mit diesen Partnern bietet sich die Chance ein zukunftssträchtiges Logistikcontrolling aufzubauen.

Im 3. Teil unseres Beitrages unterbreitet Ihnen das Projektteam „SteriCare“ aus Sicht eines Logistikers Empfehlungen zum Aufbau, möglichen Vorgehen und zum Inhalt eines Logistikcontrollings. ■

Weitere Informationen und Factsheet zum Projekt „SteriCare“

Die Schweizerische Post
PostLogistics
Marketing und Verkauf
Herr Georges Spring
Projektleiter „SteriCare“
Viktoriastrasse 21

Telefon: 031/338 84 65
E-Mail:
georges.spring@postlogistics.ch